

Menschenrechte und sexuelle Identität (MERSI)

„Menschenrechte und sexuelle Identität in der Türkei?! Nein danke!“

Bericht über die Informationswoche zur Türkei vom 23. – 29. Oktober 2005 in Berlin.

Sexuelle Identität aber auch Menschenrechtsverletzungen an Frauen in der Türkei waren die beherrschenden Themen der im Oktober durchgeführten Informations- und Aktionswoche in Berlin. Gemeinsam mit den beiden Filmemacherinnen Verena Franke und Maria Binder, mit gladt e.V. (Gays and Lesbians aus der Türkei) und dem Frauenrechtsbüro luden zwei ai-Gruppen ein, diese Themen mit fünf türkisch-kurdischen Gästen zu diskutieren. Vier von ihnen kamen direkt aus der Türkei, eine der Transsexuellen aus der Schweiz.

Je mehr die Debatte über den Beitritt der Türkei in die EU ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt war, desto mehr gerieten die weiterhin andauernden Menschenrechtsverletzungen vor allem an Frauen und sexuellen Minderheiten in Vergessenheit. Auch die Novellierung des türkischen Strafgesetzbuches im letzten Sommer kann als Konsequenz die Grundrechte unnötigerweise noch weiter einschränken. „Sexuelle Orientierung“ als zu verbotenden Diskriminierungsgrund wurde dort nämlich gestrichen. Amnesty international forderte daraufhin umgehend mittels weltweit durchgeführter Schnellappelle die sofortige Wiederaufnahme dieses Diskriminierungsschutzes.

Auslöser für die Initiierung der Informationswoche waren Berichte zu den Übergriffen auf Hülya Dasedemir in Istanbul im Frühjahr letzten Jahres, welche für große Aufregung gesorgt hatten. Hülya, eine Transsexuelle, wurde wiederholt von Polizisten in Istanbul angegriffen und schwer misshandelt. Sie berichtet in einem Interview für diese Ausgabe des MERSI-Rundbriefes darüber. Hülyas Anwältin Eren Keskin sowie der schwulles-

bische Verein Lambda Istanbul unterstützen Hülya in ihrem Kampf für Gerechtigkeit. Amnesty international griff diesen Fall auf und half Hülya finanziell, da sie aufgrund der Misshandlungen nicht in der Lage war, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Mittlerweile hat sie politisches Asyl in der Schweiz erhalten.

Die Informationswoche begann am Sonntag mit einem Pressegespräch der beteiligten Referentinnen sowie der Veranstalter und wurde am Montag mit einer Podiumsdiskussion im Grünen Salon zum Thema „Transidentitäten in der Türkei“ fortgesetzt. Hülya und drei weitere transsexuelle Frauen sowie die Menschenrechtsanwältin Eren Keskin zogen eine Bilanz der Intoleranz und offenen Aggression, die sie in ihrem Alltag erfahren. Transsexuelle werden regelmäßig von staatlichen Sicherheitskräften aufgegriffen und unter dem Vorwand exhibitionistischen Verhaltens und des Verstoßes gegen sittliches Benehmen zu hohen Geldstrafen verurteilt. Oft kommt es dabei auch zu gewalttätigen Übergriffen seitens der Polizei, wobei die Täter in der Regel straffrei ausgehen. Die Besucher der Veranstaltung zeigten sich sichtlich erschrocken über die offene Gewalt gegenüber sexuellen Minderheiten in der Türkei, stellten viele Fragen und kamen anschließend mit den Referentinnen persönlich ins Gespräch.

Am Mittwoch wurde der Dokumentarfilm „Halbes Leben - Yarim Hayatlar“ der Filmemacher Claudia Laschak und Kay Wishöth im Kino Babylon (Berlin-Mitte) gezeigt, der die Situation Homo- und Transsexueller in Istanbul porträtiert. Anschließend erfolgte eine Diskussion unter Beteiligung der beiden Filmemacher und Demet Demir (eine der Protagonistinnen des Films) vor ausverkauftem Haus. Am nächsten Abend folgte eine Diskussionsrunde zum Thema „sexualisierte Folter an Frauen“.



Foto: ©Pea Lehmann

Die Rechtsanwältin Eren Keskin, selbst immer wieder ai-Fall, berichtete anschaulich über die Situation der Frauen in der Türkei, vor allem über die sexuellen Übergriffe und die Straflosigkeit der Täter.

Ende Februar dieses Jahres ist eine Studie, die amnesty international, die Stiftung PRO ASYL und die Holfort-Stiftung vorgelegt haben, zu dem Ergebnis gekommen, Angeklagte in der Türkei, die eines politischen Delikts beschuldigt werden, hätten weiterhin keinen fairen Prozess zu erwarten. Für die Studie wurden Gerichtsakten ausgewertet, Gespräche mit Rechtsanwälten Betroffener geführt sowie einige Prozesse vor Ort beobachtet. Der Gutachter Helmut Overdiek, der konkret 18 Fälle untersuchte und bei zwölfen auf ernsthafte Folterhinweise stieß, sagte zur Rechtsstaatlichkeit politischer Prozesse: „Ich musste feststellen, dass sich so gut wie nichts verändert hat.“ (taz vom 24.2.06).

Amnesty international wird die Situation der sexuellen Minderheiten in der Türkei weiter beobachten und ihren Schutz vor Übergriffen einfordern.

Der Autor Stephan Cooper engagiert sich sowohl bei MERSI als auch in der Berliner Türkeigruppe von amnesty international.



Hülya Dasedemir ist transsexuell. Außerdem ist sie Türkin. Bis Anfang 2005 lebte sie in Istanbul, wo sie mehrmals Opfer von Gewalttaten und Misshandlungen wurde und mehrere Monate im Gefängnis verbrachte. Seit Mitte 2005 hat sie Asyl in der Schweiz und lebt in Zürich. Hans Markus Herren interviewte sie für MERSI.

„Ich möchte die Türkei vor den internationalen Gerichtshof bringen für das, was sie mir angetan hat.“

Interview mit Hülya Dasedemir

nem Kopf wirken diese Vorfälle nach. Ich bekomme zwar psychologische Behandlung, aber die Misshandlungen wirken nach. Ich kann mich oft nicht richtig konzentrieren. Es geht zwar jetzt besser, aber wirklich erholt habe ich mich nicht.

? Unter welchen Umständen erinnerst Du Dich an das, was Du in der Türkei erlebt hast?

! Es sind vor allem die Männer, die mich an die Vorfälle in der Türkei erinnern. Ich habe zwar auch Freunde in der Schweiz, vor allem Schwule, aber auch andere. Aber ich denke, dass ich vor allem mit Männern Mühe habe. Was für mich schwierig ist, ist vor allem die sprachliche Verständigung. Mein Kopf ist manchmal wie blockiert und ich möchte alles ausblenden, was mich an die Türkei erinnert. Ich muss sagen, ich hab meine kleinen Probleme. Ich möchte eine Partnerin finden. Das ist nicht so einfach, vor allem weil ich zu wenig deutsch kann. Aber immerhin fühle ich mich hier sicher, es gibt viele offene Leute hier in Zürich.

? Hast Du Kontakt zu Deinen MitstreiterInnen in Istanbul?

! Ich möchte den Transsexuellen, Lesben und Schwulen in der Welt helfen. Aber im Moment habe ich schon mal das Problem mit der sprachlichen Verständigung. Deshalb pflege ich auch den Kontakt mit meiner Anwältin in der Türkei. Auch der Kontakt mit meinen feministischen Kolleginnen von Lambda Istanbul ist für mich sehr wichtig. So telefoniere ich zum Beispiel ab und zu mit Demet Demir.

? Wie siehst Du die Zukunft der sexuellen Minderheiten in der Türkei?

! Wir haben mit Lambda Istanbul als sehr kleine Gruppe angefangen. Ich habe drei Jahre sehr gute und fruchtbare Arbeit bei Lambda Istanbul erlebt. Wir haben uns vor allem für Transsexuelle eingesetzt, aber die große Mehrheit der Mitglieder waren immer Lesben oder Schwule. Ich

denke, dass es bei Lambda sehr gute Leute gibt, die die Bewegung weiterbringen können. Allerdings gibt es auch konkrete Probleme, zum Beispiel gegenwärtig das Problem mit dem Gemeinschaftszentrum, aus dem wir rausgeworfen werden. Da zeigt sich die Homophobie in der türkischen Gesellschaft sogar mitten in Istanbul. Auch der Islam ist ein Problem. Ich denke aber, dass Lambda in zehn Jahren größer ist, dass es trotz der Schwierigkeiten weitergeht. Anwältinnen wie Eren Keskin sind von grosser Bedeutung für den Schutz unserer Menschenrechte, ebenso Organisationen wie amnesty international. So hat ai Demet Demir, eine der Mitstreiterinnen von Lambda Istanbul, vor einigen Jahren als Gewissensgefangene anerkannt.

? Wie hast Du das Asylverfahren in der Schweiz erlebt?

! Ich kam zuerst für drei Wochen zu einem ai-Mitglied in der Schweiz, dann zwei Wochen ins Asyl-Aufnahmezentrum in Basel. Da haben die offiziellen Befragungen stattgefunden. Da habe ich während etwa fünfeinhalb Stunden meine Geschichte erzählen können. Gestresst hat mich nicht die Befragerin, auch nicht die Befragungssituation, sondern ich selbst habe mich gestresst. Es war nicht einfach, all die Details wieder hervorzuholen. Ich wollte das alles doch möglichst vergessen. Insgesamt war ja das Verfahren aber sehr schnell abgeschlossen.

? Wie geht es Dir gesundheitlich? Hast Du Dich von den Misshandlungen erholt?

! Ich wurde an den Armen operiert. Es geht nun besser, ist aber noch nicht perfekt. Ich habe wenig Kraft, und ich werde noch eine Operation machen müssen. Ein Problem sind zudem die Depressionen. Ich habe da schon noch Schwierigkeiten.

? Wie siehst Du Deine berufliche Perspektive in der Schweiz?

? Hülya, seit bald einem Jahr bist Du nun in der Schweiz. Wie geht es Dir?

! Mir geht es gut. Ich habe eine Wohnung in Zürich, einen geregelten Aufenthaltsstatus und lerne deutsch. Keine Polizei-probleme. So weit also gut.

? Du wurdest in der Türkei im Gefängnis brutal misshandelt. Wirken diese Traumata noch nach?

! Im Gefängnis wurden mir beide Arme gebrochen. Die Haare haben sie mir ausgerissen. Auch an den Füßen hatte ich Brüche. Zudem wurde behauptet, ich hätte die Polizisten angegriffen. In meinem Zustand wäre mir das gar nicht möglich gewesen. Ich wurde ja verhaftet, weil ich eine Transe bin und ständig mit der Polizei Probleme hatte. Polizisten mit und ohne Uniform haben mich zudem angegriffen, und mir Wunden am Kopf beigefügt. Die Polizei hat mich mehrmals geschlagen, mit Spray angegriffen. So wurde ich denn auch in das Spital eingeliefert. Ich möchte all dies vergessen, aber ich schaff das nicht richtig. In mei-

! Das ist im Moment schwer zu sagen. Ich konnte ja in der Türkei ja nicht wirklich arbeiten, weil mir niemand einen Job geben wollte. Ich hab mit Porzellan gearbeitet in der Türkei, als ich noch jung war. Dann habe ich eigentlich nur in Bars wirklich gearbeitet. So muss ich nun erst mal deutsch lernen, dann muss ich aber auch einen Beruf erlernen. Ich werde da eine gewisse Zeit brauchen, weil ich nicht im Stande bin, so schnell zu lernen wie früher.

? Hast Du Dir einen neuen Bekanntenkreis aufbauen können?

! Ich habe zwar nicht viele Freunde, aber doch ein paar. Einige Trans-Leute, einige andere, auch Türken. Das ist für den Moment ganz okay so. Ich finde es nicht ganz so einfach, hier neue Leute zu treffen. Es gibt nur ganz wenige, mit denen ich mich verstehe. Nur wenige, die meine Ideale teilen. Aber ich kenne ja auch Leute in Deutschland. Dort haben mir viele Freunde geholfen.

? Willst Du mal in die Türkei zurückkehren?

! Ich denke nicht. Ich möchte gerne die Leute von Lambda Istanbul wieder treffen, aber frühestens in zehn Jahren in der Türkei. Aber das ist gar nicht sicher, im Moment macht mir eine solche Idee eher schlaflose Nächte. Ich habe ja noch diesen unsäglichen Prozess am laufen in Istanbul. Eren Keskin, meine Anwältin, verfolgt dieses Dossier. Ich kenne die Details nicht. Ich möchte die Türkei vor den internationalen Gerichtshof bringen für das, was sie mir angetan hat. Und für das, was sie anderen Trans Leuten angetan hat und immer noch antut. Ich möchte dazu beitragen, was ich von hier aus kann.

Zwischen Partylife und Untergrund – Schwule im Iran

Dieses Interview wurde in Teheran geführt, der Hauptstadt der Islamischen Republik Iran.

In der letzten Zeit sorgten wiederholt Hinrichtungen von Schwulen für Aufsehen in der Weltpresse.

Offiziell werden homosexuelle Handlungen mit der Todesstrafe geahndet, doch abseits der Gesetzgebung hat sich eine homosexuelle Subkultur entwickelt, von der zwei schwule Teheraner hier berichten.

Die iranische Bevölkerung ist sehr schichtbewusst, dem entsprechend unterschiedlich ist auch das schwule Leben.

S. ist 45 Jahre alt, iranisch-armenischer Christ und lebt in Mittel-Teheran, einem sozial gemischten Bezirk. M. ist 35 Jahre alt, Künstler und gehört der oberen Mittelschicht an.

? Wie hat sich die Situation für Homosexuelle unter dem neuen Präsidenten Ahmadinedschad geändert?

! S.: Nicht so sehr wie man denken könnte. Alle sind natürlich etwas vorsichtiger geworden, im Park sind vielleicht etwas weniger Leute, außerdem hat sich der Treffpunkt von einem in einen anderen Park verlagert. Früher, unter Präsident Chatami, war es natürlich alles viel lockerer, man hatte mehr Freiheiten. So

war es z.B. möglich, dass sich manche Schwule nachts im Park geküsst haben, ohne dass die Parkpolizei eingeschritten wäre. Heute ist das undenkbar, heute kommen sie sogar zu einem her und kritisieren, wenn man in ihren Augen nicht islamisch anständig gekleidet ist.

! M.: Ich selbst habe noch keine Veränderung bemerkt. Gut, das Problem ist, dass der Wechsel ganz schleichend kommt, man hört mal im Bekanntenkreis von einer Verhaftung. Man hört hier und dort von einer Razzia, aber vielleicht auch nur, weil der Schmieresteher nicht aufgepasst hat. Natürlich hat man als Schwuler immer im Hinterkopf, was passieren könnte und ist unbewusst immer auf der Lauer. Trotzdem fühle ich mich sicher und bin glücklich hier. Das ist eben das Gute an der Situation in dem islamischen Land, dass Dich niemand schief anblickt, wenn man als Mann mit einem Mann auf der Straße Händchen hält, ihn umarmt. Das bedeutet hier nicht, dass man schwul ist! Das ist unser Vorteil, es schützt unser Leben im Untergrund.

Überleben im Iran:
Konservativer Klerus
gegen die Moderne



? *Hast Du von den Hinrichtungen von Homosexuellen in Mashad erfahren? Haben die Schwulen jetzt mehr Angst?*

! S.: Ja, aber nur über (illegales) ausländisches Satellitenfernsehen. Vielleicht gab es auch eine ganz kleine Notiz in den Zeitungen, aber die liest ja sowieso kaum jemand, weil es keine freie Presse mehr gibt. Wir waren natürlich schockiert, aber solche Dinge passieren immer nur in der Provinz oder in Pilgerorten wie Mashad. In Teheran ist die Situation immer offener und freier, hier wäre so etwas nicht vorstellbar.

! M.: Nein, von diesem Vorfall habe ich nichts gehört.

? *Welche Möglichkeiten gibt es in Teheran, andere Schwule zu treffen?*

! S.: Man trifft sich im Park oder auf der Straße, alles läuft mit Blickkontakt, man liest in den Augen der anderen. Ganz selten kommt es dann zu Sex irgendwo versteckt im Park (aber nur sehr spät nachts), oder man verabredet sich zuhause oder irgendwo anders.

Es gibt auch manche Saunen, man trifft sich dort und hat Blickkontakt. Sehr selten gibt es dort auch Sex, aber meistens verabredet sich man dann irgendwo anders.

Es gibt auch seit wenigen Jahren ein Café einer Frau, die lange in England gelebt hat. Es ist in der Szene bekannt als Schwulentreffpunkt. Natürlich wird dort nicht offen über das Thema geredet, das wäre zu gefährlich. So hat die Polizei keinen Grund für Razzien und man kann sich einfach so kennen lernen, um sich dann irgendwo anders zu verabreden.

Es gibt auch Schwulenpartys, dabei treffen sich ca. 30-40 Leute in einer privaten Wohnung. Dort tanzt man zu westlicher und iranischer Musik und trinkt Alkohol, während draußen einer Schmiere stehen muss und aufpasst, ob das Komitee (=Religionsspolizei) kommt. Aber das gefällt mir nicht, weil die meisten dort in Frauenkleidern rumlaufen, das ist nicht mein Ding.

Natürlich finden auch viele Schwule Kontakt über das Internet, aber in letzter

Zeit werden immer wieder Chatrooms und Websites gesperrt oder geschlossen. Man muss dann wieder neue Chatrooms finden, das ist mir oft zu umständlich.

! M.: Ich treffe auch öfters Schwule auf der Straße, das passiert häufig. Auch über das Internet gibt es viele Möglichkeiten, dort wurde sogar schon vor Leuten gewarnt, die man nicht treffen soll, weil sie vielleicht von der Polizei sein könnten.

Die Schwulenpartys, die ich kenne, sind anders. Die meisten Schwulen dort sind äußerlich völlig unauffällig. Und größer sind die Partys auch, manchmal sogar bis zu 100 Leute. Manchmal gibt es auch Ecstasy-Partys. Ich selbst bin nur ein einziges Mal im Tschador und geschminkt auf eine Party gegangen, dort waren Leute im Fummel oder Transen eher selten.

? *Kennst Du homosexuelle Paare, die miteinander leben?*

! S.: Nein. Ich wünsche mir mit einem festen Partner in einer Beziehung zusammen zu leben, aber das ist fast unmöglich. Ich kenne selber keine schwulen Paare, die zusammen leben. Es ergibt sich öfters, dass man sich über längere Zeit mit demselben Sexpartner verabredet, aber darüber hinaus geht es nicht.

! M.: Ich kenne einige Paare, von denen auch manche zusammen wohnen und leben. Nach außen sind sie natürlich kein offenes schwules Paar, man betrachtet sie als WG oder Freunde. Aber viele führen eine langjährige glückliche Beziehung. Und man kann auf Partys auch befreundete Paare sehen, die sich dort treffen.

? *Wie gehen die Schwulen mit AIDS um?*

! S.: Ich schütze mich immer beim Sex mit Fremden, aber ich denke, dass so ca. 90% der Schwulen ungeschützten Sex haben. Z.B. in den Kinos: Es gibt manche Kinos in Downtown, die als Schwulentreffs bekannt sind. Man trifft sich im Zuschauerraum, dort werden verschiedene Sexpraktiken betrieben, wenn man jedoch Analverkehr möchte, geht man zu den Toiletten. Dort sind es meist Gruppen von 5 oder 6 Män-

nern, die miteinander Sex haben. Einer steht draußen zur Kontrolle, während die anderen drinnen Sex haben. Dabei werden nie Kondome verwendet. Es gibt fast wöchentliche Razzien, aber selten wird jemand verhaftet, weil die Schwulen durch dieses System sehr vorsichtig sind.

! M.: In meinem Bekanntenkreis gibt es nur Schwule, die Safer Sex betreiben und sie benutzen alle Kondome. Ich persönlich kenne keine HIV-Positive oder Aids-Kranke. Natürlich weiß man, dass es sie gibt, aber da es auch von Seiten der Regierung immer noch tabuisiert wird und keine realen Zahlen veröffentlicht werden, weiß man nur sehr wenig darüber.

? *Was weißt Du über Lesben in Teheran? Gibt es eine Szene oder Treffpunkte?*

! S.: Ich habe gehört, dass es in der Highschool oder auch in Studentenwohnheimen öfters zu lesbischem Sex kommt, aber das passiert nach meiner Meinung auch, weil Männer und Frauen so sehr getrennt voneinander leben müssen und ihre sexuellen Bedürfnisse mit dem gleichen Geschlecht ausleben. Das trifft auch auf die Männer zu, die man im Park oder Kino beim schwulen Sex antrifft. Viele von ihnen definieren sich nicht als schwul, sondern wollen nur schnellen Sex mit einem Partner.

! M.: Da habe ich andere Erfahrungen. Die Lesben können eigentlich ganz ungestört leben. Ich kenne zwei Lesben, die zwar kein Paar sind, aber zusammen in einer Wohnung leben. Sie haben genauso wie die Schwulen ihre eigenen Partys und auch Websites und Chatrooms, in denen sie sich verabreden können. Was sich unter Ahmadinedschad verändert hat, ist, dass die Kontrollen auf der Straße wegen zu knappen Kopftuches oder zu modischer Kleidung häufiger sind. Aber das betrifft natürlich alle Frauen.

Herzlichen Dank für dieses offene Interview! Die Fragen stellte Tom Baxter



“We'll celebrate our love, but others live in constant fear”

Am 21. Dezember 2005 heiratete Popstar Elton John seinen Lebensgefährten David Furnish in Windsor. Es war der erste Tag, an dem solche Trauungen in England und Wales möglich waren, seit die rechtliche Gleichstellung „ziviler Partnerschaften“ homosexueller Paare mit der Ehe erfolgte. Elton John, langjähriger Unterstützer von amnesty international, sprach sich im Vorfeld der Hochzeit für Solidarität mit den Opfern von Homophobie aus:

„Es war ein langer Kampf für gleiche Rechte für Homosexuelle in Großbritannien. Aber jetzt, im 21. Jahrhundert, haben wir echte zivile Rechte, Toleranz und Akzeptanz unserer Lebensart.

Nächsten Mittwoch, am glücklichsten Tag meines Lebens, wenn ich die Partnerschaft mit David feiern werde, werde ich dennoch an diejenigen denken, die nicht so ein Glück haben wie wir. In vielen Ländern sind gleichgeschlechtliche Partnerschaften noch immer verboten.



Amnesty International, die ich seit langem unterstützte, schätzt, dass noch etwa 80 Länder Gesetze haben, die gleichgeschlechtliche Partnerschaften von Erwachsenen kriminalisieren, von der Karibik und Lateinamerika bis nach Afrika, zum Mittleren Osten und sogar Europa. [...]

Durch die Geschichte hinweg wurden Homosexuelle wie David und ich oft zu Sündenböcken gemacht von solchen Menschen, die Angst haben, dass wir den Status Quo gefährden. Ich glaube fest daran, dass wir einen Unterschied bewirken können, wenn wir Solidarität mit denjenigen zeigen, die aufgrund ihrer Sexualität tyrannisiert

und schlecht behandelt werden, indem wir die Behörden mit Briefen, Fax und Emails bombardieren,

in denen wir deutlich machen, dass wir von den Misshandlungen wissen und dass wir deren Ende fordern. Amnesty International hat gezeigt, dass es wirklich etwas bewirkt, Menschenrechtsverletzer in diese Art von Rampenlicht zu stellen.“

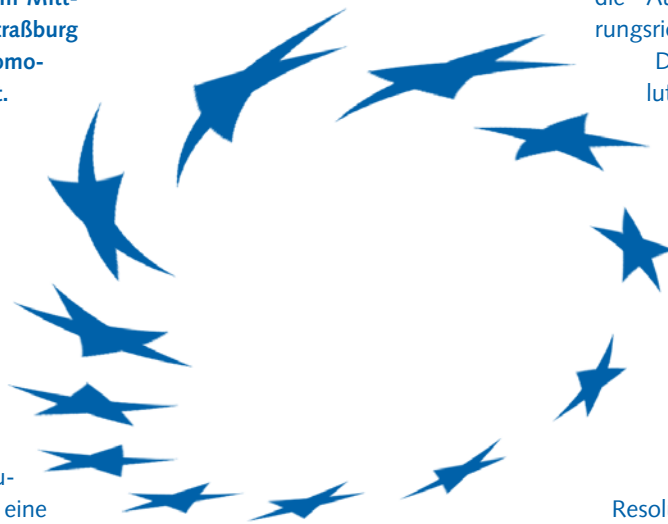
(Übers. aus dem Engl.: R. Harnisch)

Europäische Resolution gegen Homophobie

Das Europäische Parlament hat am Mittwoch den 18. Januar 2006 in Straßburg über eine Resolution gegen Homophobie diskutiert und abgestimmt.

Hintergrund dafür waren die Anti-LGBT Bewegungen in manchen EU-Staaten, die z.B. in Polen im Jahr 2005 eine Welle der homophoben Gewalt ausgelöst hatten.

In der Resolution fordert das Europäische Parlament die Mitgliedsstaaten und die Europäische Kommission auf, eine proaktivere Rolle in der Bekämpfung von Homophobie in der EU einzunehmen. Darüber hinaus enthält die Resolution eine Vielzahl an Vorschlägen, welche Maßnahmen zur Stärkung der Rechte von LGBT-Personen umgesetzt



werden sollten. Darunter befinden sich Forderungen wie die Sicherstellung der Demonstrationsfreiheit, Aufklärungskampagnen gegen Homophobie und

die Ausweitung der Antidiskriminierungsrichtlinie.

Das Parlament stimmte der Resolution mit großer Mehrheit zu und zeigt dadurch den guten Willen auf europäischer Ebene, sich für LGBT-Belange einzusetzen. Rechtsverbindlichen Charakter hat die Resolution hingegen nicht. So bleibt abzuwarten, wie die einzelnen EU-Mitgliedsstaaten und die Kommission mit den Forderungen umgehen werden.

Der vollständige Wortlaut der Resolution kann nachgelesen werden unter:

<http://www.europarl.eu.int/omk/sipade3?PUBREF=-//EP//TEXT+TA+P6-TA-2006-0018+0+DOC+XML+V0//DE&L=DE&LEVEL=0&NAV=S&LSTDOC=Y&LSTDOC=N> R. Harnisch

Zehn Jahre MERSI bei amnesty international

Am 18.11.1995 wurde die Sektionskoordinationsgruppe „Homosexualität“ bei amnesty international ins Leben gerufen.

Anlass dafür waren die vielen Fälle von Inhaftierungen von Rumänen, die alleine aufgrund ihrer tatsächlichen oder vermuteten Homosexualität erfolgten. Mittlerweile heißt die Gruppe MERSI und bearbeitet das weitergefasste Thema „Menschenrechte und sexuelle Identität“. Nicht nur die Inhalte der Gruppenarbeit wurden auf LGBT-Belange ausgedehnt, sondern auch der Aktionsradius der bearbeiteten Fälle. Die Fälle, die uns beschäftigen, kommen nunmehr aus verschiedensten Gegenden der Welt, so erfolgte z.B. unsere letzte Eilaktion zu einem Vorfall in Guatemala zu Beginn dieses Jahres.

Sieben Mitglieder gründeten damals die Gruppe. Zwei davon sind auch heute noch aktiv dabei, einer fördert die Gruppe finanziell. Das Mandat hatte amnesty international allerdings bereits im Jahre 1991 erweitert und damit den Schutz vor Verfolgung von Personen, die aufgrund ihrer Homosexualität verhaftet und verurteilt werden oder wurden, einbezogen. Ein Jahr vorher hatte das Internationale

Sekretariat in London bereits das AIM-GLC-Netzwerk (amnesty international members for gay and lesbian concerns) gegründet. Mittlerweile haben sich über 25 Länder diesem amnesty-internen Netzwerk angeschlossen.

Sammlung von Informationen und die Erstellung öffentlichkeitswirksamer Materialien waren unsere ersten Schritte. Ein vierteljährlicher Rundbrief und die Erstellung länderspezifischen Informationsmaterials prägten die ersten Jahre. Hinzu kamen die ersten sog. urgent actions: Eilaktionen mit dem Ziel, die Freilassung inhaftierter Schwuler, Lesben, Transvestiten oder Transsexueller zu bewirken. Regierungsstellen oder auch Polizei werden unsere ai-Forderungen per Fax, Email oder in Eilbriefen vorgelegt und auf die internationalen Menschenrechtsstandards hingewiesen.

Heute beteiligen sich nahezu 1000 UnterstützerInnen an den Schnellappellen. Diese Aktionen brachten uns zudem Förderer ein, die wir dringend zur Umsetzung unserer Arbeit benötigen. Mehr als 40 % der Eilaktionen haben zu Erfolgen geführt. Täter wurden angeklagt und inhaftierte Schwule oder Transvestiten

wurden aufgrund unserer Interventionen freigelassen. Brief- und Telefonaktionen verstörten darüber hinaus auch die betroffenen Botschaften und ausländischen Vertretungen in Deutschland und führten zu Reaktionen bis an die Adresse der Generalsekretärin von ai.

Die Problematik von Menschenrechtsverletzungen aufgrund sexueller Orientierung hat in den letzten Jahren nichts an Brisanz verloren. Nach wie vor gibt es eine Vielzahl von Berichten aus verschiedensten Regionen der Welt, die die Diskriminierung von Schwulen, Lesben, Bisexuellen und Transgender-Personen deutlich machen. So sehen wir die große Notwendigkeit, unsere Arbeit in Zukunft nachhaltig fortzuführen. Umso wichtiger, dass unsere Aktionen viele Interessierte dazu veranlasst hat, sich ehrenamtlich an der Umsetzung der Gruppenaufgaben zu beteiligen. In mehreren Städten Deutschlands gibt es Bezirksgruppen, die zum Thema arbeiten. Etwa sechzig Aktive zählt die Gruppe im Moment. Weitere Interessenten sind jederzeit herzlich willkommen!

Der Autor Stephan Cooper ist eines der Gründungsmitglieder von MERSI.

Impressum

Postanschrift

amnesty international, Deutsche Sektion
Menschenrechte und Sexuelle Identität
(MERSI, Sektionskoordinationsgruppe 2918)
2918/MERSI, Postfach 35 04 49 , 10213 Berlin

Gruppensprecher:

Rupert Haag, 030-7829440, info@mersi-amnesty.de

Spendenkonto:

amnesty international Bonn, Stichwort: „für 2918“
Bank für Sozialwirtschaft Köln, Nr. 80 90 100, BLZ 370 205 00

in Kooperation mit

Amnesty International, Schweizer Sektion ai for gays and lesbians
<http://www.queeramnesty.ch>, info@queeramnesty.ch
Spendenkonto: ai for gays and lesbians, PC 82-645780-9

amnesty international, Österreichische Sektion
AG LGBT, amnesty international Österreich
www.lgbt.at, info@lgbt.at

Spendenkonto: ai Österreich, für die LGBT-Gruppe,
PSK 1.030.000, BLZ 60.000

Redaktion: Rupert Haag, Richard Harnisch

Koordination: Karsten Tackmann

Foto in der Titelseite: Kassandra Ruhm

Layout: Claudia Becker, Maysun Kellow

VISdP: Karsten Tackmann, Sektionskoordinationsgruppe 2918, amnesty international, Deutsche Sektion

Druck: DRUCKSTUDIO, Werbeagentur der Druckhaus Frankfurt GmbH,
Lindenallee 30, 15890 Eisenhüttenstadt

Auflage: 2.500

Kontakte

A-Wien

amnesty international Österreich ai-Netzwerk LGBTMoeringgasse
Tel. 0 043-1-7 80 08, info@lgbt.at, www.lgbt.at

CH-Bern

PF 509, CH-3000 Bern 9
Hans Markus Herren,
Tel. 0041 - (0)32 724 24 86 oder (0)76 396 4484,
info@queeramnesty.ch, www.queeramnesty.ch

D-Berlin

Bezirkskoordinationsgruppe 1303 MERSI, Postfach 350449, 10213 Berlin
Wiebke Paschko, 030 - 69 56 54 60, berlin@mersi-amnesty.de

D-Frankfurt/M.

Thomas Kolb, 069 - 95 15 83 40, frankfurt.main@mersi-amnesty.de

D-Hannover

Bettina Carstensen, bettina.carstensen@mersi-amnesty.de

D-Köln

Bezirkskoordinationsgruppe 1271 MERSI
Ludgera Reckmann, koeln@mersi-amnesty.de

D-Mannheim/Heidelberg/Ludwigshafen

Norbert Sauer, Tel. 0621 - 156 41 57, nos@gmx.de

www.mersi-amnesty.de